

LANDTAG  
NORDRHEIN-WESTFALEN  
17. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME**  
**17/3201**

A43

## Stellungnahme

### „Einsamkeit im Kontext von Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik“

1. Arbeitswelt und Arbeitsbedingungen im Wandel sind und werden gut erforscht, Digitalisierung und Flexibilisierung ebenfalls, deren Effekte auf das Einsamkeitsempfinden jedoch nicht. Es gab bisweilen Thesen in diese Richtung, die aber auf dieser generellen Aussageebene nicht verifiziert werden konnten. Manchmal sind auch wissenschaftliche Aussagen missverstanden worden – so ist etwa die von Sozialtheoretikern thematisierte Individualisierung oder Vereinzelung der Menschen in der Moderne bzw. im modernen Arbeitsleben keineswegs mit Vereinsamung gleichzusetzen.
2. Arbeit, insbesondere außerhäusige Erwerbsarbeit, aber auch ehrenamtliche Tätigkeiten stellen für Erwerbstätige oft einen zweiten sozialen Nahbereich dar. Dies kann Einsamkeit vorbeugen, muss aber nicht. Die identitätsstiftende Funktion von Erwerbsarbeit hat nicht zwingend etwas mit diesem zweiten sozialen Nahbereich zu tun.
3. Einsamkeit ist weder durch Armut geprägt noch determiniert. Auch reiche Menschen können einsam sein, wirtschaftlich arme Menschen gut vernetzt und reich an sozialen Beziehungen. Sogar Menschen, die von zahlreichen anderen Menschen umgeben sind und soziale Beziehungen mit ihnen haben, können sich einsam fühlen. Auch kann Einsamkeit eine bewusste Entscheidung sein. Einsamkeit kann sich aber in unterschiedlichen sozialen Lagen unterschiedlich manifestieren.
4. Keine, die mir bekannt wären.
5. Ich halte das so direkt für nicht erwiesen. Es gibt allerdings Hinweise, dass extreme und anhaltende Belastungssituationen, auch im Erwerbsleben, sofern sie nicht gut bewältigt oder beendet werden, sich negativ auf Gesundheit, Psyche und Familienleben auswirken – dies kann wiederum am Ende der Kette zu Einsamkeit führen, muss aber nicht. Hier wäre arbeitspolitisch an eine gezielte Verbesserung von Arbeitsbedingungen im Hinblick auf gesundheitliche, psychische und soziale Belastungen zu denken. Eine Anti-Einsamkeits-Politik würde hier das Pferd von hinten aufzäumen.
6. Auch hier kann man nur Vermutungen anstellen. Es liegt nahe, dass Menschen, die in ihrem Arbeitszusammenhang unglücklich sind, eine Verbesserung der Situation durch einen Jobwechsel herbeiführen können. Ich würde allerdings bezweifeln, dass es einen starken Zusammenhang zwischen Unglücklichsein mit Job oder Arbeitsumfeld und der Einsamkeit gibt. Bei Freiberuflichkeit (ohne eigene Angestellte oder Bürogesellschafter) und Solo-Selbständigkeit ist unter Umständen der ‚zweite soziale Nahbereich‘ kleiner als bei einer abhängigen Erwerbsarbeit. Auf der anderen Seite gibt es viele Formen der Organisation von Freiberuflichkeit oder Selbständigkeit, die auf die Vermeidung solcher Probleme abzielen (shared workspaces, Büro- oder Praxisgemeinschaften, Gründerzentren)
7. Sozialer Austausch, egal wo, kann Einsamkeit verringern, muss aber nicht – denn Einsamkeit hat eine starke individualpsychologische Komponente, ist also mitnichten ein ausschließlich soziales Phänomen.
8. Ich bin mir nicht sicher, ob Arbeitslose tatsächlich öfter von Einsamkeit betroffen sind als Beschäftigte. Sehr viele Arbeitslose sind nur kurzzeitig arbeitslos. Und wir dürfen den Zustand des Alleinlebens nicht mit Einsamkeit verwechseln. Der Arbeitsmarkt und die

ihn umgebenden Einrichtungen haben bereits zahlreiche Mechanismen zur Aktivierung und Teilhabe – Berufsberatung, Weiterbildung, Stellenvermittlung, geförderte Beschäftigung, um nur ein paar zu nennen.

9. Sind *ältere* Langzeitarbeitslose gemeint? Geförderte Beschäftigung, wie sie die das Teilhabechancengesetz ermöglicht, aber auch die Arbeitsgelegenheiten oder Lohnkostenzuschüsse sind hilfreich, um auch ältere Langzeitarbeitslose entweder in den ersten Arbeitsmarkt zurückzuführen, oder ihnen eine sinnvolle geförderte Erwerbsbeteiligung auf längere Frist zu ermöglichen. Die Forschung dazu läuft seit kurzem.
10. Es gibt bei nahezu jeder Sozialleistung auch Nichtinanspruchnahme. Diese Nichtinanspruchnahme zustehender Sozialleistungen – auch etwa eines aufstockenden ALG II – Bezugs - hängt mit verschiedenen Ursachen zusammen; zu ihnen gehören fehlende Information, Scham, aber auch begrenzter Zusatznutzen. Es kann Fallkonstellationen geben, wo sich die Nicht-Nutzung von zustehenden Sozialleistungen mit Einsamkeit kombiniert, einen starken, gar kausalen Zusammenhang würde ich aber bestreiten.
11. Das kann sehr unterschiedlich sein – das Spektrum reicht von Scham und Entwertung, einem Tauschverhältnis Sozialleistung gegen Wohlverhalten bei den Sozialbehörden, bis zur Wahrnehmung von Sozialleistungen als Bürgerrecht.
12. Für erwachsene Hilfebezieher sind Ausgaben für soziale und kulturelle Teilhabe in geringem Umfang im Regelsatz budgetiert. Andere Transfersysteme (Rente, Arbeitslosengeld I) sind schlicht lohnhöhenbasiert. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass viele Kommunen, aber auch zivilgesellschaftliche Akteure Vergünstigungen für SchülerInnen, RentnerInnen, Arbeitslose, Menschen mit Behinderungen praktizieren, die auch umfänglich genutzt werden. Es ist allerdings anzumerken, dass solche Vergünstigungen für Niedrigeinkommenshaushalte in der Regel nur dann gelten, wenn sie tatsächlich Leistungen beziehen, nicht für die Nicht-Nutzer zustehender Sozialleistungen. Auch gibt es im Freizeit- und Kulturbereich gemeinnützige und zivilgesellschaftliche Angebote hoher Qualität zu günstigen Preisen – bis hin zum Musikunterricht bei Musikschulen in kommunaler Trägerschaft.
13. Ich halte es nicht für erwiesen, dass die soziale Stellung eines Menschen sein Einsamkeitsempfinden beeinflusst. Zumindest sind mir keine wissenschaftlichen Befunde hierzu bekannt.
14. Diese Frage kann nicht pauschal beantwortet werden, sie müsste präzisiert werden. Armut ist oft vorübergehend, auch Langzeitarbeitslose und Arme können Jobs finden, je länger die Arbeitslosigkeit dauert desto schwerer gelingt allerdings der Wiedereintritt ins Erwerbsleben. Jugendliche mit geringer Bildung und Ausbildung haben ein deutlich erhöhtes Risiko, im späteren Leben keinen Arbeitsplatz zu finden oder den Arbeitsplatz zu verlieren. Über die Bewältigung von Schulden aus Bildungskrediten im Erwerbsverlauf sind mir keine Forschungsergebnisse bekannt.
15. Einsamkeit ist eher ein psychologisches, sozialpädagogisches oder sozialmedizinisches Problem, das unter Umständen durch bestimmte arbeitsmarkt- oder sozialpolitische Problemlagen verstärkt werden kann, aber nicht muss. Sie ist daher nicht vorrangig ein arbeitsmarktpolitisches Problem. Außer bei Schwerkranken, Menschen mit bestimmten Behinderungen oder Hochbetagten enthält Einsamkeit immer auch Verhaltensmuster und Entscheidungen der Betroffenen selbst. Die Bekämpfung von Einsamkeit erfordert Eigeninitiative, Mut auf Seiten der Betroffenen, ggf. psychologisch-pädagogische Hilfestrukturen, sowie kommunale und zivilgesellschaftliche Angebote, von der Sozialarbeit über kommunale und andere nicht kommerzielle Kulturangebote bis zum Vereinsleben. Einsamkeit wird nur mittelbar zum Gegenstand der Arbeitspolitik, etwa dort, wo sie von extremen zeitlichen und psychophysischen Belastungssituationen bestimmt wird.